Nr. 288. Dienstag, 8. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Aufdeckung der Giftmischerei.

Mit der größten Spannung sieht man der heutigen Fortsetzung der Verhandlungen in dem **Prozeß Leckert** entgegen. Derselbe hat in der ganzen civilisirten Welt Aufsehen gemacht und es wäre sehr zu bedauern, wenn man auf halbem Wege stehen bliebe und nicht volle Klarheit verschaffte. Zu verdecken ist diese Wunde an unserem Staatsleben nicht mehr. Man muß sie ganz bloßlegen und ohne jegliche Nebenrücksichten ausschneiden. Daß solche Dinge geschehen können, ist schlimm genug, aber viel schlimmer wäre es noch, wenn man jetzt davor zurückschreckte, ganze Arbeit zu machen. Gerade dann würden die Gegner der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung Oberwasser bekommen und sie würden triumphirend darauf hinweisen, daß der heutige Staat solche Enthüllungen nicht vertragen könne, weil er nicht stark genug sei, die aufgedeckten schweren Mißstände zu beseitigen. Wir hoffen daher, daß man heute den Dingen ihren Lauf lassen und daß der Herr Minister des Innern dafür sorgen wird, daß der Criminal-Commissar v. Tausch ermächtigt werde, seinen Gewährsmann für die falsche Angabe bezüglich des Artikels vom 28. April zu nennen.

Daß der Prozeß, der ein trauriges Bild über gewisse Verhältnisse in unserem Staatsleben giebt, noch viel erörtert werden wird, ist begreiflich. Spielt er doch in die ganze innere Geschichte der letzten vier Jahre und in die Entlassung von drei Ministern (Graf Caprivi, v. Köller und v. Bronsart) hinein! Unbeantwortet bleibt immer noch die Frage, wie es möglich war, daß unser Auswärtiges Amt und Hr. v. Marschall erst nach vier Jahren im Stande war, **und zwar nur dadurch, daß er sich „in die Oeffentlichkeit flüchtete"**, das Lügengewebe zu zerreißen. Wie dem auch sei, Herr v. Marschall hat es — **zweifellos unter voller Zustimmung des Reichskanzlers — gethan und dafür gebührt ihm alle Anerkennung!**

Wir wollen heute Vermuthungen über weitere Resultate des Prozesses zurückhalten. Ueber das Maß der Verschuldung des Herrn v. Tausch steht das Urtheil noch aus. Die wichtigste Frage aber ist die, **welche Motive oder Einflüsse** haben ihn geleitet? Er hat versucht, die Sache so darzustellen, als ob er gegen den Staatssecretair v. Marschall intriguirt habe, weil dieser seit Jahren auf die Dienste der politischen Polizei verzichtet habe. Frhr. v. Marschall hatte dafür eine völlig zureichende Erklärung. Herr v. Lützow hatte einen Vorgänger, Herrn v. Normann, der u. a. in der „Saale-Ztg." seine Erfindungen gegen den Kaiser, den Grafen Caprivi und Hrn. v. Marschall ablagerte. Nachdem das Auswärtige Amt den Namen des Urhebers in Erfahrung gebracht hatte, wurde Polizeicommissar v. Tausch beauftragt, das Weitere festzustellen; dabei aber wurde das Vorgehen des Auswärtigen Amts an den Urheber der Erfindungen verrathen. Herr v. Tausch hat also schon vor vier Jahren in der Affaire Normann-Schumann dieselbe Rolle gespielt, wie in der jetzigen. Er hat demnach das Mißtrauen des Auswärtigen Amts selbst hervorgerufen. Die wirklichen Motive des Herrn v. Tausch müssen auf einem anderen Gebiete liegen. Dabei erinnert man sich, daß v. Normann nicht gegen Herrn v. Marschall allein intriguirt hat. Dieser Agent der Berliner politischen Polizei war es bekanntlich, der vor einigen Jahren den Redactionen der Berliner Zeitungen die Enthüllungen über den Schwiegervater des Staatssecretärs v. Böttlicher und den Reptilienfonds unter Berufung auf Friedrichsruher Kreise anbot und als er hier keinen Erfolg hatte, nach Wien reiste und seine Waare dort an den Mann brachte.

Wer die wirklichen Hintermänner des Herrn v. Tausch sind, ist bisher noch nicht festgestellt. Und doch wäre das die Hauptsache. Die Herren v. Tausch und v. Lützow haben als solche wenig Interesse.

*

Die sämmtlichen Berliner Blätter, mit alleiniger Ausnahme der „Kreuzzeitung", die noch schweigt, **beschäftigen sich gleichfalls mit den sensationellen Thatsachen, die der Prozeß enthüllt hat.** Wir entnehmen ihnen noch folgende Einzelheiten:

Oberstaatsanwalt Drescher erschien Sonnabend Vormittag im Auswärtigen Amt, dem Vernehmen nach, um mit dem Staatssecretär Frhrn. v. Marschall zu conferiren. Von dort begab sich der Oberstaatsanwalt nach dem Polizeipräsidium, woselbst er eine längere Unterredung mit dem Polizeipräsidenten v. Windheim gehabt haben soll.

Am Sonnabend Nachmittag sah man den Wirkl. Legationsrath Dr. Hammann vom Auswärtigen Amt im Hause des Rechtsanwalts Dr. Lubszynski, des Vertheidigers v. Lützows, woselbst derselbe nahezu eine Stunde verweilte.

Aeußerem Vernehmen nach ist während der Vernehmung des Criminalcommissars v. Tausch die Verhaftung desselben wegen Collusionsgefahr von einflußreicher Seite dem Oberstaatsanwalt nahegelegt worden. Oberstaatsanwalt Drescher soll indessen die Erwirkung eines Haftbefehles aus dem Grunde abgelehnt haben, weil die Aussagen v. Lützows allein nicht hinreichend zu erachten seien, um den dringenden Verdacht einer strafbaren Handlung zu rechtfertigen. Gestern theilte das Polizeipräsidium mit, daß dem Criminalcommissarius v. Tausch mit Rücksicht auf die schwebenden gerichtlichen Verhandlungen die fernere Ausübung von Amtsverrichtungen vorläufig untersagt worden ist.

Der Angeklagte v. Lützow empfing Freitag, nachdem ihn Oberstaatsanwalt Drescher nochmals persönlich gehört, den Besuch des Gefängnißgeistlichen, der ihn eindringlichst ermahnte, sein Geständniß zurückzuziehen, wenn dasselbe der Wahrheit nicht entspräche, damit kein Unschuldiger dadurch in's Verderben gestürzt werde. v. Lützow soll mit allen [illegible] daß er unter dem Drucke der Verhältnisse sein v. Tausch gegebenes Versprechen gebrochen und nur die reine Wahrheit gesagt habe, wie er sie auch vor dem höchsten Richter vertreten könne; er sei sich dessen voll bewußt, daß sein Geständniß an der Strafbarkeit seiner eigenen Handlungsweise nichts zu ändern vermöge.

Wie das Geständniß gewirkt hat, haben wir bereits mitgetheilt. Einen Augenblick stand und saß alles wie betäubt. Herr v. Tausch wurde bald blaß und bald roth und fingerte nervös auf einem Blatt Papier herum, das er in der Hand hielt. Hinter der Schranke stand Herr v. Lützow, aschfahl im Gesicht, ein Jammerbild, dem man freilich jedes Mitleid versagen mußte. Freiherr v. Marschall hatte sich erhoben und blickte abwechselnd auf Herrn v. Tausch und Herrn v. Lützow. Eine Minute bangsten Schweigens herrschte im Saale, und nun begann der Präsident mit Herrn v. Tausch das Verhör.

Auf dem Drahtwege ging uns ferner heute Folgendes zu:

Berlin, 7. Dez. (Tel.) Charakteristisch für den Angeklagten v. Lützow ist die folgende Geschichte, welche das „Kl. Journal" berichtet: Als im vorigen Jahre der Kaiser in **Thorn** war und dort die bekannte Rede gegen die Polen hielt, hatte sich v. Lützow schon mehrere Wochen vor der Ankunft des Monarchen dorthin begeben. Er versuchte auf alle mögliche Art, in polnische Kreise einzudringen. Um diesen Zweck zu erreichen, verlobte er sich mit der Tocher einer polnischen Hotelbesitzerin, in deren Hause viele Polen zu verkehren pflegten. Nachdem er dann seine politischen Zwecke, die er verfolgte, nicht erreicht hatte, verschwand er aus Thorn und ließ nichts mehr von sich hören. Der Criminalcommissarius v. Tausch befand sich ebenfalls zu der Zeit in Thorn, und es ist nicht unmöglich, daß beide auf die dortigen Rathgeber des Kaisers so eingewirkt haben, daß nachher die Worte des Kaisers schärfer ausfielen, als es nach Lage der Sache erwartet werden konnte. Es erregte damals namentlich unter der polnischen Bevölkerung großes Befremden, als kurzer Hand befohlen wurde, daß weder Vereine noch Schüler Spalier bilden durften und nur Militär zu diesem Zweck verwendet wurde.

Eine sehr bedeutungsvolle Nachricht für den Prozeß theilt das Wolff'sche Bureau aus Wien mit. Danach hat der Botschafter **Graf Philipp Eulenburg** am Sonnabend telegraphisch gebeten, in der nächsten Verhandlung des Prozesses gegen Leckert und Genossen **als Zeuge** vernommen zu werden, und ist bereits nach **Berlin** abgereist.

*

Tausch verhaftet.

Beim Schlusse der Redaction erhielten wir noch nachstehende Meldung:

Berlin, 7. Dez. (Privattelegramm.) **Criminalcommissarius v. Tausch ist heute unter dem dringenden Verdacht des Meineids verhaftet worden.**

Diese Nachricht wird nicht verfehlen, allseitige Genugthuung zu erregen. Aus der persönlichen Laufbahn des Inhaftirten ist zu erwähnen, daß derselbe, nachdem er als Premierlieutenant aus der baierischen Armee ausgeschieden war, in den Jahren 1877 bis 1879 als Buchhalter bei der Direction der Discontogesellschaft beschäftigt gewesen ist. Seine polizeiliche Laufbahn begann unter den Auspicien des Herrn Krüger.

Wir glauben zu wissen, so schreibt der „Berl. [illegible] Meinung war, auf diesem Felde das Endziel seiner Wünsche zu finden. Sein Streben, sein „Ehrgeiz" ging höher hinauf, und sein Bestreben, sich Männern, deren „Kommen" er voraussetzte, angenehm und nützlich zu machen, wird aus solchen Hoffnungen erklärlich, und erklärt andererseits manchen seiner Schritte.

v. Tausch, so schreibt ein Leipziger Blatt, hat die Nachforschungen in der Kotze-Affaire in Händen gehabt, er führt die Landesverraths-Prozesse, er tritt in Action wo immer ein ernsthaftes politisches Interesse in Frage kommt, und er führt die Acten über alles, was da politisch webt und strebt, sonderbare Acten, an die anderthalbtausend Register! Seit achtzehn Jahren ist er an seinem Posten.

*

Berlin, 7. Dez. Der Ober-Staatsanwalt beantragte die **Verhaftung Tauschs** wegen Verdachts des Meineides. Der Gerichtshof beschließt demgemäß. Der Andrang zum Gerichtssaale ist colossal. Der Vorsitzende erklärt, daß die Sitzung am Freitag vertagt worden sei lediglich deshalb, weil am Sonnabend einige Herren der Strafkammer anderweitig dienstlich verpflichtet waren.

Oberst-Lieutenant **Gäde** führt aus, der Verdacht gegen das literarische Bureau beschränkt sich darauf, daß einige der Herren wissen konnten, von wem die Notiz in den „Münchener Neuesten Nachrichten" herrühre. Der Verdacht eigener Thäterschaft und der Beihilfe erschien ausgeschlossen. Die Quittung mit der Unterschrift von Kukutsch wurde im Kriegsministerium von vornherein für falsch gehalten.

Oberstaatsanwalt Drescher theilt mit, es sei der Chefredacteur des „Berl. Tgbl.", Levysohn, bezüglich der Stelle in einem Artikel aus dem Oktober geladen worden, worin mitgetheilt wird, daß Leckert auf dem Auswärtigen Amte empfangen worden sei. Der Oberstaatsanwalt möchte wissen, woher die Notiz stamme; ob sie auch von Tausch herrühre.

Bei der Vernehmung des Botschafters Grafen Eulenburg mußte Tausch den Saal verlassen.

Graf **Eulenburg** erklärt, ich kenne Tausch von Abbazia her, wo er im Jahre 1894 sich wegen dienstlicher Functionen aufhielt, während ich dort Vertreter des Auswärtigen Amtes war. Zeuge begegnete Tausch, welcher ein freundliches Wesen zeigte, öfter. Er sah ihn seit 1894 wenig, er glaube erst bei der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Stettin. Tausch spielte in seinem Leben eine so wenig hervorragende Rolle, daß er sich nicht besinne, wo er ihn zum letzten Mal gesehen habe. Das letzte Lebenszeichen von Tausch war der Brief, den Zeuge im Oktober nach Liebenberg erhielt. Der Brief enthielt den Zeitungsartikel, der sich mit der Fälschung des Zarentoastes beschäftigte, sowie eine Anfrage, ob Tausch den Zeugen sprechen könne, da er ihm Interessantes mitzutheilen habe. Zeuge antwortete, da er Tausch als fleißigen und tüchtigen Beamten kannte, daß er ihn vielleicht in Berlin sprechen könne. Er hatte aber schon damals nicht die Absicht, Tausch zu empfangen. Er habe zu Tausch keine anderen, als ganz äußere Beziehungen gehabt. Eine andere Correspondenz als diesen Brief gebe es nicht. Ein andermal dankte ihm noch Tausch für eine erwiesene Freundlichkeit. Graf Eulenburg erklärt es für Verleumdung und böswillige Erfindung, wenn behauptet werde, er hätte Beziehungen zu Tausch unterhalten, namentlich bezüglich der Mittheilungen in der [illegible] Er stehe den Artikelmachenschaften und Intriguen völlig fern. „Ich habe über die Prozeßsache mit Frhrn. v. Marschall gesprochen in einer intim-vertraulichen Weise. Ich habe sonst nichts auszusagen."

Berlin, 7. Dez. Als Polizeispitzel und als Creatur des **Herrn v. Tausch** ist heute ein nicht verantwortlich zeichnender Redacteur am „Berl. Tagebl." **Stoerk** genannt worden. Bekanntlich sollte v. Tausch den Gewährsmann für die erlogene Behauptung, daß Herr v. Huhn der Verfasser des betreffenden Artikels der „Köln. Ztg." sei, nennen. Der Polizeipräsident hatte nun die zuerst verweigerte Erlaubniß dazu ertheilt und daraufhin nannte v. Tausch den Herrn Stoerk. Letzterer soll auch schon früher für den Commissarius thätig gewesen sein.

Mittags wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Nach einer Pause sollen sofort die Plaidoyers beginnen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 7. Dezember.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner

Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

33) (Fortsetzung.)

Treuberg stutzte einen Augenblick. Barbara ahnte den Gedanken, welcher ihm eben das Gehirn durchkreuzte, und zog ihren Arm rasch aus dem seinen, doch ebenso schnell ergriff er ihn wieder und trat mit ihr vor den Alten. Es lag etwas Feierliches in seinem ganzen Wesen.

„Wo kommt denn ihr zwei her?" fragte der Schmied.

„Von einem sehr wichtigen Gang", erwiderte der Dichter vielsagend. „Kommen Sie, Vater Dorn, wir wollen kein Geheimniß haben vor Ihnen."

Der Alte schüttelte erstaunt den Kopf, er sei gleich fertig mit der Arbeit, gar so pressant werde es doch nicht sein.

Treuberg ging wieder in die Stube, mit Barbara, deren Arm er in dem seinen beben fühlte.

„Was willst du ihm denn sagen?" fragte sie mit fliegendem Athem.

„Was sonst, als daß du meine Braut bist von heute an", erwiderte fest der junge Mann.

„Ich — deine Braut, Barbara Dorn, die Schmiedstochter?" Das Mädchen sah ihn groß an, es klang wieder der schmerzliche Hohn heraus, der ihr Grundton war.

„Da wunderst du dich noch, — nach dem, was eben zwischen uns vorgefallen?"

Ein peinliches Gefühl regte sich in Treuberg, das Gefühl, sich als Unerfahrener benommen zu haben.

Barbara durchschaute ihn. Die Schamröthe stieg ihr in das Gesicht. Was mußte er von ihr denken, von ihrem stürmischen Entgegenkommen — und doch dachte sie wirklich nicht so weit. Ja, du hast recht. Aber ich bin so verwirrt, es kommt so plötzlich — du und ich —. Was bin ich denn für dich? Gerade jetzt, wenn du Erfolg hast, ein berühmter Mann — wirst von allen verehrt — angebetet . . .

„Nun, dann betest du eben auch ein wenig an! Geht das nicht? Ich befreie dich von der Sklavenkette des Gerheim, wir arbeiten fleißig zusammen; über kurz oder lang verkaufen wir hier, ziehen hinüber in die Stadt, und das verhaßte Ungeheuer leckt uns noch dankbar die Füße, daß wir ihm die Ehre angethan haben."

Diese verführerischen Worte brachen den schwachen Widerstand des erregten Mädchens. Ein neuer Kuß besiegelte den Bund.

Da trat der Schmied ein. Bei dem Anblick, der ihm wurde, packte ihn der Unmuth.

„Dazu haben Sie mich wohl nicht herbestellt?" sagte er, sich wieder zum Gehen wendend. „Uebrigens ist das Mädchen alt und selbständig genug, um zu wissen, was sie zu thun hat. Gerade dabei sein möchte ich nicht."

„Halt, Vater Dorn!" rief Treuberg. „Allerdings haben wir Sie dazu herbestellt. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter."

Der Schmied machte ein komisch erstauntes Gesicht, zwischen Lachen und Ernst.

„Mein Stück ist zur Aufführung angenommen, meine Zukunft ist gesichert", sagte Treuberg, verletzt durch die Miene Dorns.

„Wer sagt Ihnen denn das?" fragte dieser gelassen.

„Aber Herr Dorn — Sie scheinen nicht zu wissen, was das heißt, ein Stück ist angenommen auf unserer Hofbühne." Heller Verdruß sprach jetzt aus Treuberg.

„Mag sein, mein Herr, gleichviel — je mehr das heißt, desto weniger ist die Barbara für Sie eine Frau."

„Wenn es sich darum handelt, Herr Dorn, das wäre doch mehr unsere Sache."

„Weiß schon, kenne die Reden", entgegnete, mit dem Kopfe nickend, der Schmied. „Früher war's freilich mehr unsere Sach', der Eltern, wie wir noch Walldorfer waren. Und du, Barbara, was sagst du dazu?" wandte er sich mit sichtlicher Ergebung an die Tochter. „Du bist doch sonst so mißtrauisch gegen alles, was von drüben kommt."

„Ich liebe ihn, — das ist alles, was ich zu sagen habe." Barbara legte den Arm um des Geliebten Nacken, als ob sie nun wirklich von ihm Besitz ergreife.

Ob dieser kühnen Rede der Tochter schüttelte Dorn das greise Haupt. „Eine Schmiedstochter und ein Dichter — ja, ja, es wird immer besser die Mischung, bis der Kessel zerreißt, daß die Trümmer auseinander fliegen. Daß Ihr mich noch fragt? Zu was denn heutigen Tages?"

Da warf sich Barbara, von einem starken Kindergefühl übermannt, an seine Brust. „Vater, nicht ohne deinen Segen."

Das hatte sie noch nie gethan. Dem Alten stieg das Naß in die Augen; er preßte sie fest mit seinen schwieligen Händen.

„Meine Barbara! Du verdienst ja das größte Glück — aber schau! — No ja, an meinem Segen soll es dir gewiß nicht fehlen, — wenns einmal so weit ist —", setzte er mit Nachdruck hinzu. Dann wandte er sich an den Dichter: „Sie ist ehrlicher Leute Kind, wenn auch nur von einem Schmied, merken Sie sich das", sagte er mit einer Betonung, einem Blick, der mehr einer Drohung glich, einem schlimmen Verdachte.

Treuberg drückte mit dem besten Vorsatze die arbeitsharte Hand. Das war ja das reine Symbol der Zukunft, der Bund der Arbeit und des Geistes! Er fühlte sich in diesem Augenblick erhaben über alle Vorurtheile. Der Schmied überließ die Glücklichen sich allein.

Beide fühlten zum ersten Male eine starke Leidenschaft und wunderten sich nur, wie sie sich derselben so lange nicht bewußt sein konnten. Alle Bedenken schwiegen. Jeder hütete sich, den Ernst der Situation zu erfassen. Man schwatzte das albernste, oberflächlichste Zeug, drückte sich die Hände, sah sich in die Augen, lachte und seufzte. Dann allmählich stiegen rosige Zukunftsbilder mitten aus dem ungestümen Frühling ihrer Herzen. Er sah sich am Beginn einer glänzenden Bahn, das Höchste schien ihm jetzt erreichbar. Barbara zweifelte nicht mehr an dem Gelingen des Planes. Die Stadt mußte ja bald den Strom überschreiten, dann war das Anwesen ein großes Vermögen, ihre Ausdauer glänzend belohnt. Sie sind dann reich, er kann frei schaffen, ohne Rücksicht auf den Erwerb, und sie, die Schmiedstochter, wird allen diesen hochgebildeten Dämchen schon zeigen, um was sich eigentlich alle zu kümmern hätten. Alle möglichen Pläne waren längst in ihr gereift, zu Nutz und Frommen ihrer armen Geschlechtsgenossinnen, die endlich das Joch ihrer schimpflichen Knechtschaft abwerfen mußten, das ihnen ungerechter Weise auferlegt werde.

Der alte Unmuth, der in ihr wieder zu erwachen drohte, wurde durch die Zärtlichkeit ihres Geliebten rasch gestillt, der ihr erklärte, daß es sich jetzt für sie nur um das süße Joch der Liebe handle, unter das sie sich gewiß willig beuge.

Der Vater ging heute auffallend lärmend zur Ruhe, ohne das Zimmer zu betreten, was sonst seine Gewohnheit war.

Barbara brach plötzlich das Gespräch ab und wischte mit der Hand über das glühende Antlitz und sah sich ganz verwirrt im Raume um, als wollte sie sich erst wieder zurecht finden. Der freudige Glanz, welcher eben noch ihr Antlitz verjüngte, verlosch plötzlich.

„Und wenn es anders käme —, was dann?" fragte sie.

„Was anders käme?"

„Alles!" Das Wort klang so durchdringend schneidend, und Treuberg verwirrte der kalte forschende Blick.

„Wie man nur so reden kann? Alles! — Das wäre allerdings — pfui Barbara — das ist nicht schön von dir, heute so etwas zu sprechen . . ."

„Dann müßten wir es eben muthig zusammen ertragen. Nicht?" fuhr sie fort.

Treuberg fühlte sich peinlich berührt — aber natürlich, wenn — wenn. O, diese ewige Schwarzseherei! (Forts. folgt.)

Sitzung am Sonnabend in dritter Lesung die Convertirungsvorlage und die Vorlage über die Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn und überwies die Hausirsteuernovelle an eine Commission, nachdem Abg. **Gothein** (freis. Vereinig.) und die nationalliberalen Abgeordneten Dr. **Sattler**, v. **Eynern**, Dr. **Hammacher**, **Reichardt** und **Möller** dargelegt hatten, die Vorlage sei in ihren Einzelheiten noch nicht aufgeklärt und die praktischen Wirkungen des Gesetzes ließen sich nicht übersehen. Die Annahme des Antrages auf Verweisung an eine Commission war freilich nur in Folge der sehr schwachen Besetzung der rechten Seite und des Centrums möglich.

Die nächste Sitzung findet am 10. Dez. statt. Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Abg. v. Schenckendorff (nat.-lib.) über Fortbildungsschulen, der Antrag des Abg. Weyerbusch (freicons.) auf Abänderung des Communalsteuergesetzes und der Vertrag mit Holland betreffend die gemeinschaftliche Leuchtfeuerunterhaltung auf Borkum.

Reichstag.

Die Sitzung des Reichstags am Sonnabend war ausschließlich **Petitionen** gewidmet, deren einige dreißig in Anwesenheit einer etwa gleichen Anzahl von Abgeordneten erledigt wurden.

Es seien nachstehende Petitionen hervorgehoben: Die Petitionen, welche die **Convertirung der Reichsschulden** verlangten und nach dem Commissionsantrage durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden sollten, wurden gemäß dem Antrage **Rickert** dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem Abg. **Rickert** ausgeführt hatte, daß wir von der preußischen Regierung wüßten, was sie in dieser Sache gethan habe. Wünschenswerth wäre es, zu erfahren, was die Reichsregierung zu thun gedenke. Die westpreußische Landwirthschaftskammer verlange mit Recht eine Convertirung im Interesse der Landwirthschaft.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erklärt, dem Bundesrath werde eine Vorlage zugehen, die sich mit der preußischen völlig decke.

Bei den Petitionen betreffend die Abänderung des **Militärpensionsgesetzes** versicherte, nachdem Abg. Graf **Oriola** (nat.-lib.) referirt hatte, Generalmajor **Viebahn**, die Militärverwaltung suche durch möglichste Benutzung der Unterstützungsfonds die Härten des Gesetzes auszugleichen, speciell sei sie bemüht bezüglich der Verstümmelungs-Zulagen den Invaliden entgegenzukommen.

Staatssecretär Graf **Posadowsky** erklärte in Folge einer Aeußerung des Referenten bei, der Convertirung der Reichs- und Staatsanleihen eine Ausnahme zu Gunsten des Invalidenfonds zu machen, gehe nicht an.

Abg. **Rickert** meinte, der Schatzsecretär habe den Referenten falsch verstanden. Dieser habe nur gewollt, daß der Ausfall, den der Invalidenfonds durch die Convertirung erleide, anderweit Deckung finde. (Abg. Graf Oriola bestätigte dieses.) Die Finanzfrage sei ja die Hauptsache und diese werde beim Etat erörtert werden. Im übrigen sei er mit dem Referenten der Ansicht, daß die berechtigten Ansprüche der Invaliden in viel höherem Maße als bisher berücksichtigt werden müßten.

Eine Petition betreffend **Zulassung der Frauen zum Universitäts**[illegible] schlage der Commission durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden.

Ein **Antrag** des Abg. **Rickert** will die Petition nur in Anbetracht der von Seiten der Regierung in der Commission geltend gemachten Competenzbedenken für erledigt erklären. Der Commissionsantrag, so führte Redner aus, könnte so mißverstanden werden, als ob der Reichstag sachlich die Petition verwerfe. Das sei aber nicht der Fall, der Reichstag sei sachlich einverstanden, sei aber nicht competent, da die Zulassung zu den Universitäten von den Einzelstaaten geregelt werde. In Preußen sei der jetzige Zustand unhaltbar; Frauen hätten die Maturitätsprüfung bestanden, müßten aber statt gleichberechtigt zu werden, von den Professoren die Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen nachsuchen. Der Cultusminister Bosse habe viel Sympathien für die Zulassung der Frauen, aber zu viel Besorgniß vor den Universitäten, welche vielfach widerstrebten. Der Reichskanzler und der Staatssecretär v. Bötticher möchten sich in Preußen für die endliche Lösung interessiren.

Der Antrag Rickert, für den die Abgg. Kruse (nat.-lib) und Dr. Langerhans (freis. Volksp.) eintraten, wurde angenommen.

Die nächste Sitzung findet am **Mittwoch** statt. Auf der Tagesordnung steht die **Postdampfer-Subvention**.

Die Lehrerwünsche zum Besoldungsgesetz.

Die erste Lesung der Lehrerbesoldungsvorlage hat gezeigt, daß zwar sämmtliche Parteien zu kleinen Concessionen geneigt sind, daß aber nur die Linksliberalen die bisher formulirten Forderungen der Lehrer in vollem Umfange aufzunehmen sich bereit finden. Das veranlaßte den geschäftsführenden Ausschuß des preußischen Landeslehrervereins, die **Vertreter der Provinzialvereine** zu einer außerordentlichen Sitzung nach **Magdeburg** zu berufen, die am 5. d. M. stattgefunden (Westpreußen war dabei vertreten durch die Herren Adler-Langfuhr und Neuber-Raudnitz) und die Wünsche der Lehrerschaft in folgender Weise festgestellt hat.

Die Lehrer halten fest an der Forderung eines Grundgehaltes von 1200 Mk. in den billigsten Orten. Da man von verschiedenen Seiten die geringe Leistungsfähigkeit der Gemeinden betont hat, so erinnert der Landeslehrerverein an den § 25 der Verfassung, wonach der Staat verpflichtet ist, nach Bedürfniß mit seinen Mitteln einzutreten, und daran, daß der Staat den Lehrern ein den Localverhältnissen angemessenes Gehalt garantirt. Damit glauben die Lehrer ein gleiches Recht auf ein auskömmliches Gehalt zu haben, wie die unmittelbaren Staatsbeamten. Für die ersten und die alleinstehenden Lehrer wird als Entschädigung für ihre besonderen Leistungen eine Functionszulage gefordert, für den Kirchendienst eine Mindestvergütung von 300 Mk. Die höchste Alterszulage soll nach der Vorlage erst nach 31 Dienstjahren erreicht werden. Der Lehrerverein fordert dem gegenüber eine Verdoppelung des Gehaltes durch Alterszulagen in 25 Dienstjahren, also ein Höchstgehalt von 2400 Mk. Die Dienstwohnung ist in der Vorlage nicht nach ihrer Größe bestimmt, ebenso soll die Anrechnung des Brennmaterials und des Dienstlandes, sowie die Festsetzung der Miethsentschädigung nach der Vorlage nicht zahlenmäßig fixirt werden. Der Lehrerverein fordert dem gegenüber bestimmte Normen für die Anlage der Dienstwohnungen (drei bis vier heizbare Stuben, Küche und Wirthschaftsräume), die Normirung der Miethsentschädigung nach den ortsüblichen Preisen für eine dem entsprechende Wohnung, die Berechnung des Brennmaterials mit 5 Proc. des Grundgehaltes und die Anrechnung des Dienstlandes mit dem einfachen Grundsteuerreinertrage. Die in der Vorlage enthaltene Höchstgrenze für die Miethsentschädigung wird beanstandet, da sie in den großen Städten um 100—200 Mk. niedriger liegt, als die jetzt den Lehrern gezahlte Entschädigung. Eine Reihe von kleinen Forderungen (Ablösung der Naturalleistungen, Reiseentschädigung etc.) sind ohne allgemeineres Interesse.

Dagegen verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Lehrer von der Beschränkung der Staatsbeiträge in den großen Städten eine Schädigung des großstädtischen Schulwesens befürchten. In der als Petition an das Abgeordnetenshaus beschlossenen Denkschrift heißt es:

„Es ist höchst wahrscheinlich, daß die großen Städte, so lange der durch das Gesetz herbeigeführte Ausfall erheblich fühlbar sein würde, jede Vermehrung der Ausgaben für die Volksschule nach Möglichkeit zu vermeiden suchen, insbesondere allen nicht durchaus nothwendigen, mit Mehrkosten verbundenen Maßregeln zu einer vollkommenen Ausgestaltung ihres Volksschulwesens starken Widerstand entgegensetzen würden. Da das wohlentwickelte Schulwesen der großen Städte den kleineren Orten vielfach Anregung gegeben hat, so würde ein so herbeigeführter Stillstand in der Entwickelung desselben jedenfalls von schädlicher Wirkung für das Schulwesen des ganzen Staates sein.“

Besonders eingehend hat sich die Magdeburger Versammlung mit den §§ 7 und 22 der Vorlage beschäftigt, und aus allen Provinzen wurden entschiedene Proteste gegen diese die freie Bewegung des Lehrerstandes bedrohenden Bestimmungen laut. Nach der Erklärung des Cultusministers sind Disciplinarfälle im Lehrerstande verhältnißmäßig wenig zahlreich. Darum will es den Lehrern nicht als nothwendig erscheinen, die Entziehung der Alterszulagen, noch dazu auf Antrag der örtlichen Schulorgane, in dem Gesetz anzudrohen. Ganz besonders aber wird die Selbständigkeit des Lehrerstandes bedroht durch den § 22, der Bestimmungen aus dem Beamten-Disciplinargesetz auf die Lehrer übertragen will, obgleich die Verhältnisse hier ganz andere sind und dadurch die Möglichkeit gegeben würde, das Einkommen eines Lehrers um mehr als die Hälfte zu kürzen.

Die Beschlüsse der Versammlung werden den einzelnen Abgeordneten schleunigst in Form einer Petition zugehen und auch an die Kreis- und Ortslehrer-Vereine zur Kenntnißnahme und Verbreitung versandt werden. Von dem Ausfall der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses werden die weiteren Schritte des Landeslehrervereins abhängig gemacht. Auch eine Deputation an den Kaiser wurde eingehend erwogen.

Frhrn. v. Marschalls Vorgehen gegen die politische Polizei.

Berlin, 5. Dez. Allgemein erkennt man das rückhaltlose Vorgehen des Staatssecretärs Frhrn. v. Marschall in dem Leckert-Lützow-Prozeß an. Es war nothwendig, daß im Licht der Oeffent- [illegible] Mißtrauens des Auswärtigen Amts gegen die politische Polizei nicht erreicht worden ist. Es ist besser, daß Frhr. v. Marschall die Wunde bloßgelegt hat, als diejenigen, die der heutigen Staatsordnung feindlich gesinnt sind. Daß Freiherr v. Marschall schließlich doch über die Sache stolpern werde, weil er zu viel enthüllte, wie manche Blätter prophezeihen, wird einstweilen nicht geglaubt.

Bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe hat heute eine längere **Besprechung** stattgefunden, an der außer dem Reichskanzler der Staatssecretär Frhr. v. Marschall, der Justizminister Schönstedt und der Minister des Innern v. d. Recke Theil nahmen. Der „Lokalanzeiger“ bringt nach ihm zugegangenen Informationen die Besprechung mit dem Prozeß Leckert-Lützow in Verbindung.

Die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ theilt mit, sie beginne in der heutigen Abendnummer mit dem Abdruck des stenographischen Berichts über die Aussagen des Staatssecretärs Frhrn. v. Marschall und anderer wichtiger Zeugen in dem Prozesse. Sie weise auf diesen Bericht insbesondere deshalb hin, weil er genaue Auskunft darüber gebe, von welcher Seite im November 1895 der Verdacht der Urheberschaft gewisser Artikel auf den Minister v. Köller gelenkt sei und wie es dem Auswärtigen Amte gelang, den Beweis der völligen Grundlosigkeit des Verdachts unwiderleglich zu erbringen.

Der „Lok.-Anz.“ will wissen, daß Freiherr v. Marschall mit dem Botschafter Grafen Eulenburg bei dessen Ankunft aus Hubertusstock in Berlin über den bevorstehenden Prozeß gesprochen und Graf Eulenburg sich hierbei vollständig erd Ansicht des Frhrn. v. Marschall angeschlossen habe, daß man in der Sache eine vollständige Klärung bringen müsse. Die „**Freis. Ztg.**“ meint, man würde es im Publikum kaum begreifen, wenn Abstand genommen werden sollte von der eidlichen Vernehmung des Grafen Eulenburg.

Die „Dtsch. Tagesztg.“ ist das einzige Blatt welches mehr oder weniger für den Criminalcommissarius v. Tausch Partei ergreift.

Die „**Nationalztg.**“ schreibt: „Leckert und Lützow sind im Augenblick ein wenig hinter der politischen Polizei in den Hintergrund getreten; dennoch mag hier noch die Bemerkung gemacht werden, daß vor 20 Jahren solche Leute und ihr Treiben selbst im äußersten Vorhof der Presse unmöglich gewesen wäre. Solche Leute sind erst möglich geworden durch dasjenige Publikum, welches die unpolitische, die parteilose, die Sensationspresse aus Gedankenlosigkeit, aus Lust am Skandal und, um vierteljährlich ein paar Mark zu sparen, groß gezogen hat und am Leben erhält.“

Die Lage in Hamburg.

Die Verhältnisse in Hamburg bezüglich des Ausstandes sind unverändert. Die Ruhe ist nirgend gestört worden, alle Versammlungen sind in größter Ordnung verlaufen. Gestern wurden allein 13 Volksversammlungen abgehalten; in allen wurden Beschlußanträge angenommen, in welchen entschieden gegen das Verhalten der Arbeitgeber Einspruch erhoben wird. In zwei von Frauen, Schwestern und Töchtern der Ausständigen besuchten Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, treu mit den Männern auszuharren, ohne Vorwurf, ohne Murren Noth und Entbehrungen mit ihnen zu tragen und sie zu ermahnen, daß sie nicht nachgeben, um die einzige Kampfeswaffe aller Arbeiter, die Organisation, stark zu erhalten.

Auch der Arbeitgeberverband hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in welcher die Ablehnung des Schiedsgerichtes noch einmal besprochen wurde. Man war einstimmig der Meinung, mit der Ablehnung das Richtige getroffen zu haben. Der proclamirte Generalstreik im Hafen ändere bis auf den Ausstand der staatlichen Quaiarbeiter kaum etwas an der bisherigen Lage. Wenn die Arbeiterschaft gegenwärtig in Folge der bedauerlichen Aufhetzungen ihrer Presse die Gründe der Ablehnung des Schiedsgerichts verkenne, so müsse man hoffen, daß die Zukunft ihnen, wenn der Streik niedergeworfen sei, zeigen werde, ob der Hamburger Arbeitgeber in der That kein Verständniß für die berechtigten Wünsche der Hafenarbeiter und Seeleute habe. Wenn es der socialdemokratischen Parteileitung wirklich um das Wohl der Arbeiter und nicht nur um die Aufwiegelung der Massen und um die eigene Machtentfaltung zu thun sei, so möge sie den Arbeitern rathen, freiwillig die Arbeit wieder aufzunehmen, mit der gegenwärtigen Verhetzung der Massen werde sie bei den Arbeitgebern nichts ausrichten und den Arbeitern und ihren Familien schaden. Eins aber müsse offen ausgesprochen werden: wenn in der That sich durch die Ablehnung des Schiedsgerichts die allgemeine Lage verschlechtert habe und der Streik verlängert sei, so müßten die Arbeitgeber die Verantwortung dafür ablehnen; die Verantwortung für diese Verlängerung des Streiks, der nahezu erloschen war, und für die Aufreizung der Gemüther liege ausschließlich in dem unglücklichen Schiedsgerichtsvorschlag, mit dem man den Arbeitgebern unzeitgemäß in den Arm gefallen sei und der der Arbeiterschaft erst die Ansicht von einem vermeintlichen Rechte beigebracht habe.

Auf dem Drahtwege geht uns noch folgende Meldung zu:

Brüssel, 7. Dez. (Tel) Der „Indep. belg.“ zufolge hat ein Depeschenwechsel zwischen dem Comité der Antwerpener Hafenarbeiter und dem Londoner Comité der englischen Dockarbeiter stattgefunden. Letzteres rieth von jedem Hafenstreik ab, ermahnt aber die Antwerpener Dockarbeiter, kein Hamburger Schiff zu löschen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. Dezember.

Wetteraussichten für Dienstag, 8. Dez.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, wolkig, Nebel.

* **Torpedobootsbauten für China.** Es ist bekannt, daß China bei Schichau in Elbing vier Torpedokreuzer bestellt hat; dieselben sollen 32 Knoten laufen, ihre Maschinenkraft wird 6500 indicirte Pferdekräfte betragen. Kessel und Maschinen werden — wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet — nach dem bekannten System Schichau, die Schiffskörper ganz aus Nickelstahl gebaut. In 13 Monaten sollen sie fertig sein und dann unter eigenem Dampf die Reise nach China antreten. Die chinesische Regierung hatte im vorigen Jahre von Schichau eine Anzahl Torpedoboote erhalten; dieselben hatten den Weg von Elbing bis zu ihrem Bestimmungsorte in 30 Tagen zurückgelegt. Die unmittelbar nach ihrer Ankunft vorgenommenen Probefahrten verliefen derartig befriedigend, daß damals schon die chinesische Regierung der Firma einen weiteren Auftrag zu ertheilen beschloß. Da legte sich die ausländische Concurrenz in's Mittel und sie bot alles auf, um die Bestellung zu erhalten. Dies ist, wie gesagt, nicht gelungen.

* * *

* **Bazar für das Diakonissenhaus.** In den Tagen, an welchen die Seligkeit des Gebens stärker empfunden wird als in jeder anderen Zeit des Jahres, hat sich das Diakonissenhaus an die Oeffentlichkeit gewendet, um Gaben für seine Liebesthätigkeit zu sammeln. Ein Appell an die Wohlthätigkeit ist in Danzig noch niemals vergeblich gewesen, und auch jetzt sind viele werthvolle Gaben gespendet worden, um den Bazar im Franziskanerkloster, der gestern Vormittag eröffnet wurde, glänzend auszustatten. Und diese begehrenswerthen Gegenstände sind in einer so geschmackvollen und künstlerisch wirksamen Weise aufgebaut, daß die Kauflust jedenfalls eine sehr rege werden wird. Wenden wir unsere Blicke vom Eingange nach rechts, so glauben wir uns in die reizende Märchenoper „Hänsel und Grethel“ versetzt, denn umgeben von grünen Tannenbäumen tritt uns ein kleines Häuschen vor die Augen, dessen Wände und Dach mit süß duftenden Pfefferkuchen ausgekleidet sind. Aber glücklicherweise haust in dem reizenden Häuschen nicht die häßliche Knusperhexe, sondern die lieblichen Gestalten von Hänsel und Grethel lachen uns an und laben den Hungrigen mit süßem Naschwerk. Unmittelbar neben dem gelungenen Märchenbilde steht eine Verkaufsbude, welche sehr schöne Kunstgegenstände aller Art, Oelgemälde auf Staffeleien, das neueste Werk von Allers, Statuen, Porzellanschalen, ein silbernes Kinder-Service, kurz eine große Anzahl schöner Dinge enthält. Hier haben auch die Geschenke, welche unsere **Kaiserin** wiederum in diesem Jahre gespendet hat, ihren Platz gefunden. Es sind 8 Stücke aus der königlichen Porzellanmanufactur, die theils Statuetten; theils Gefäße darstellen, aber alle sich durch feine Ausführung und die leuchtenden Farben, die der Manufactur eigen sind, auszeichnen. Zwei Damen, die Gattinnen hiesiger Apothekenbesitzer, haben eine kleine Droguerie aufgestellt, in welcher allerhand nützliche Dinge von den Quäker Oats bis zu den Parfüms von Lohse verkauft werden. Wir finden ferner Buden, in welchen Stickereien, Galanteriewaaren, Leinen- und Wollwaaren und Blumen ausgestellt sind, auch das Asyl zu Ohra hat eine Reihe von Arbeiten zum Verkauf gestellt, welche von den Mädchen angefertigt sind. Natürlich fehlt auch diesmal nicht ein großes Glücksrad und eine Würfelbude, in welchen man schöne Sachen gewinnen oder einige Markstücke verspielen kann. Von außergewöhnlicher Fülle strotzen die Lebensmittelbuden, welche sich an das nicht minder reich besetzte Büffet anreihen. Rehe, Hasen und Hühner hängen da zusammen mit Gänsen und Enten und zwischen ihnen lachen uns rundliche Würste entgegen. Damit auch ein guter Trunk nicht fehle, sind ganze Batterien Wein- und Liqueurflaschen angefahren, deren Marken auf einen gediegenen Inhalt schließen lassen. Auch Cigarren sind zum Verkauf ausgestellt, und daß wir keine „Liebesgaben“ vor uns haben, dafür bürgt uns der Name der wohlbekannten Firma Löser u. Wolff. Um genügende Sitzräume zu schaffen, ist für morgen die Aula der Johannisschule zur Verfügung der Besucher gestellt worden. Wir wünschen dem Bazar einen regen Besuch und einen reichen Ertrag.

* * *

* **Conferenz über Samariterdienst.** Am 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, findet im Landeshause hierselbst eine Conferenz wegen Vereinbarung der Grundzüge eines Zusammenwirkens der Organe vom Rothen Kreuz mit den Berufsgenossenschaften zwecks Ausbildung von Personal für die erste Hilfe bei Unglücksfällen und Einrichtung von Unfallstationen statt, zu welcher Herr Oberpräsident v. Goßler, der Vorsitzende des Provinzial-Comités für Westpreußen zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Commissare der Centralinstanzen sämmtlicher betheiligten Verbände und Vertreter der hiesigen Interessenten eingeladen hat.

In der Generalversammlung des oben erwähnten westpreußischen Provinzial-Vereins am 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr, wird Herr Stabsarzt Dr. Pannwitz aus Berlin über das Thema: „Begründung von Volksheilstätten für Lungenkranke“ berichten.

* * *

* **Historische Funde und Schichtproben.** Ueber die Behandlung von derartigen Funden sind von der königl. Eisenbahndirection Danzig Bestimmungen erlassen worden, in denen es heißt, daß Funde von geologischem und mineralogischem Interesse, namentlich Versteinerungen, sofern sie in den Provinzen Ost- und Westpreußen gemacht sind, dem Curatorium der Albertus-Universität in Königsberg, im übrigen dem königlichen geologischen Landesmuseum in Berlin zur Verfügung zu stellen seien. Ueber gefundene Alterthümer aller Art, insbesondere alte Steindenkmäler, Pfahlbauten, Gräber, Grabfelder, bewohnt gewesene Höhlen, vorhistorische Funde, Waffen, Münzen, Gebrauchsgegenstände u. s. w. ist Anzeige an den Minister der öffentlichen Arbeiten und an die Generalverwaltung der königlichen Museen in Berlin zu erstatten. Außer den vorstehend erwähnten Anzeigen ist, wenn Geschützrohre oder Waffen, überhaupt Gegenstände des Artilleriematerials, sowie der Bewaffnung und Ausrüstung für Mann und Pferd gefunden werden, eine die Einzelheiten genau angebende Mittheilung an den Kriegsminister zu machen. Auch die Unternehmer von Erdarbeiten u. s. w. sind zur Auslieferung derartiger Fundgegenstände an die Verwaltung zu verpflichten. Ferner sind bei Bohrversuchen innerhalb der Provinzen Ost- und Westpreußen Schichtenproben von Meter zu Meter Tiefe aus allen zehn Meter und mehr Tiefe erreichenden Bohrungen zu entnehmen und in unserer Provinz dem westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig, in Ostpreußen dem Provinzial-Museum der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg zu überweisen.

* * *

* **Deutsche Sprache vor Gericht.** Der Präsident des Oberlandesgerichts in Marienwerder hat eine Verfügung erlassen, in der es heißt, daß die Fälle, in denen bei amtlichen Verhandlungen Personen unter Ableugnung ihrer Kenntniß der deutschen Sprache verlangen, polnisch vernommen zu werden, im Bezirk des Oberlandesgerichts sich zu mehren scheinen. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetze sei ein Dolmetscher nur dann zuzuziehen, wenn unter Betheiligung von Personen verhandelt wird, welche der deutschen Sprache nicht mächtig seien. Die Gerichte werden demnach einem unberechtigten Verlangen, in polnischer Sprache vernommen zu werden, mit den gesetzlich zulässigen Mitteln in geeigneter Weise entgegenzutreten haben.

* * *

* **Stadttheater.** Die gestrige Abendvorstellung brachte als Sonntagsgabe Dellingers Operette „**Don Cesar**“, mit welcher der Componist vor 11 Jahren ein wirklich wohlgefällig Opfer auf den breiten Opferstein der heiteren Muse legte. „Don Cesar“ enthält eine bessere Textdichtung und mehr Musik als die meisten Operetten. Ihre gestrige Aufführung war aber musikalisch kein Sonntagskind, ja manchmal kam uns unwillkürlich der Wunsch, es möchte nicht gesungen werden. Daß es irgendwo an gutem Willen gebrach, möchten wir angesichts der fast durchweg angeregten und auch ganz flotten Aufführung nicht behaupten, aber der Mangel an Klingen beim Singen wurde doch oft recht fühlbar. Nur einige Ensembles und das hübsche „Heimathlied“ der Maritana (Fr. Preuse-Gäbler) gewährten dafür Entschädigung. Den abenteuerlichen, rauflustigen Grafen von Irun („vom alten Stamm der letzte Zweig“) spielte Hr. Elsner mit naturwüchsiger Kraft, großer Gewandtheit und der erforderlichen reichlichen Dosis Galgenhumor, er sang auch ganz energisch, das Melodische blieb die schmelzlose Stimme uns aber schuldig. Pueblo (Fräul. Grüner) schien gestern weder so recht bei Laune noch recht bei Stimme zu sein; dagegen ließ das archivalische Ehepaar (Hr. Kirschner, Frl. Kutscherra) es wenigstens an burleskem Humor nicht fehlen. Die kleine Partie des Königs sang Hr. Gorani — sie ist zu klein, um für den musikalischen Ausgleich in Betracht zu kommen — den intriguanten Minister gab wie früher Herr Miller. Vom Orchester hätten wir gestern mitunter etwas weniger verlangt.

* * *

* **Eingefroren.** In Königsberg sind sieben auswärtige Segelschiffe vom Frost überrascht und eingefroren. In Tilsit sind die Dampfer „Greif“ und „Königsberg“, welche die Linie Tilsit-Königsberg befahren, und in Stobbendorf bei Tiegenhof der Dampfer „Agilla“, welcher sich auf der Fahrt zwischen Danzig und Königsberg befand, eingefroren.

* * *

* **Album von Danzig.** In dem Verlage von R. Barth hierselbst ist zu dem bevorstehenden Gabenfeste ein neues Album von Danzig und seiner Umgebung erschienen, welches in geschmackvoller Mappe eine Reihe der schönsten bildlichen Aufnahmen, Architekturbilder von Danzig, von Marienburg sowie von Landschaftsbildern aus Danzigs Umgebung enthält. Die einzelnen Cartons sind nach Originalaufnahmen des Herrn Dr. Merten in Berlin im Kupferdruckverfahren hergestellt worden. Die Schmuckstücke von Danzig, die Langgasse mit dem Rathhause, die malerische Frauengasse mit ihren an vergangene Zeiten er-

innernden Beischlägen, die reich gegliederte Zeughausfaçade u. a. m. werden als architektonische Eigenarten überall bewundert. In dem vorliegenden Album sind sie in scharfen, meistens hell beleuchteten Aufnahmen vertreten. Auch Oliva mit seinem idyllisch gelegenen Kloster und Schloß, Zoppot und Neufahrwasser haben ihren Platz in dem Album erhalten. Die Marienburg ist von der Nogat gesehen, wie von der Straße am Mosaik-Marienbilde aus aufgenommen. Das Album wird manchem eine willkommene Festgabe sein.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Bezirks-Ausschusses ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1. Der bei der Section IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft durch Vertrag als Genossenschaftsbeamter angestellte Assistent Steinberg hierselbst ist von dem Magistrat ebenso wie die übrigen Staatsbürger von seinem vollen Einkommen zu den Gemeinde-Abgaben herangezogen worden. Steinberg glaubte, daß die Beamten der Berufsgenossenschaften die Eigenschaften der mittelbaren Staatsdiener besäßen und daß auch für diese das Beamten-Privilegium in Anwendung käme. Er klagte in Folge dessen auf Ermäßigung der Gemeindesteuern. Der Bezirks-Ausschuß wies die Klage ab, weil nach einer Entscheidung des kgl. Oberverwaltungsgerichts die durch die neuen socialpolitischen Gesetze geschaffenen Genossenschaften nicht zu den dem Staate untergeordneten Corporationen gehören, die Beamten dieser Genossenschaften daher auch nicht die Eigenschaften eines mittelbaren Staatsbeamten besitzen.

2. Behufs genereller Vertheilung der Holzlagerplätze auf der todten Weichsel unter den Holzinteressenten fand im Frühling 1896 eine Bereisung und Besichtigung des Stromes seitens der Strompolizeibehörde unter Zuziehung von Holzinteressenten statt. Kaufmann Pawlowski, welcher bei dieser Gelegenheit einen anderweiten Platz angewiesen erhielt, seinen früheren Platz aber noch nicht geräumt hatte, ist durch Verfügung des Polizeipräsidenten aufgefordert worden, binnen vierzehn Tagen die Räumung dieses Platzes zu bewirken. Herr Pawlowski hielt die erlassene polizeiliche Verfügung für nicht gerechtfertigt und klagte auf Aufhebung derselben. Der Bezirks-Ausschuß mußte die Klage abweisen, denn die königliche Polizei-Direction ist als Hafen-, Schiffahrts- und Strompolizeibehörde nicht eine Orts-, sondern eine Landespolizeibehörde und als solche auch berechtigt gewesen, **die hier in Rede stehende Verfügung zu erlassen.**

* * *

-ts- **Danziger Lehrerverein.** In der am Sonnabend abgehaltenen Vereinsversammlung berichtete zunächst Herr Mielke I. über die durch die parlamentarischen Umstände gebotene **beschleunigte Thätigkeit des Ausschusses** vom preußischen Landeslehrerverein, der gegenwärtig zur Besprechung des **Besoldungsgesetzes** in Magdeburg versammelt sei. Zu Delegirten einer etwa nothwendigen **Provinzial-Vertreterversammlung** wurden die Herren Richter und Bohl gewählt. Nachdem darauf der Vereinsveteran Herr Pawlowski-Zoppot der Versammlung seinen herzlichen Dank für die Beglückwünschung zu seinem 80. Geburtstage abgestattet, legte Herr Nötzel die Abrechnung betreffend den **Volksunterhaltungsabend** vor. Es sind 102,05 Mk. eingekommen, denen eine Ausgabe von 71,90 Mk. gegenübersteht. Auf Beschluß des Vereins wird der Ueberschuß von 30,15 Mk. dem Comité für Frühstücksvertheilung überwiesen. Altem Brauche folgend, beschließt auch in diesem Jahre der Verein die Unterstützung von 5 hilfsbedürftigen Lehrerwittwen Danzigs durch Weihnachtsspenden von je 15 Mark. Der Vorsitzende machte dann bekannt, daß am 28. d. der Verein eine größere **Festversammlung** zu veranstalten gedenke; es handle sich um eine Gauversammlung, um die Jubelfeier des **25jährigen Bestehens des allgemeinen deutschen Lehrervereins** und um eine sich anschließende **Familien-Weihnachtsfeier.** Mit der Firma Rohleder u. Netebrandt ist ein neuer Vertrag zu schließen behufs Herstellung der 3. Auflage des vom Verein herausgegebenen Spruch- und Liederheftes. Zum Schluß fand die Aufnahme der Herren Krieger und Ewald statt.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** Der ornithologische Verein beging am Sonnabend im kleinen Saale des Schützenhauses die Feier seines 18jährigen Stiftungsfestes durch ein Festessen, an dem sich eine größere Zahl von Mitgliedern betheiligte. Der Vorsitzende Herr Hildebrandt brachte einen Toast auf den Kaiser aus. Von anderen festlichen Veranstaltungen wurde auch eine Verloosung von Tafelgeflügel aller Art, als Fasanen, Puten, Birk- und Haselhühnern etc. vorgenommen, bei welcher als Gewinne schöne Thiere aus dem Besitze von Mitgliedern dienten. Ein heiterer Tafelgesang, der die Geschichte des Vereins in dem letzten Jahre schilderte, hatte bei seinem Vortrage großen Erfolg.

* * *

+ **Versammlung von Zahntechnikern.** Gestern tagte in Dirschau im Schützenhause eine zahlreiche Versammlung ost- und westpreußischer Zahnkünstler, welche hauptsächlich Standesfragen verhandelte. Den Ausführungen lag hauptsächlich die in Aussicht genommene Aufhebung der Gewerbefreiheit auf dem Gebiete des Heilgewerbes, speciell der Zahnheilkunde zu Grunde. Einer eingereichten Petition des Central-Vereins deutscher Zahnkünstler wurde wohlwollende Berücksichtigung zugesichert. In neuester Zeit ringt sich übrigens in den betheiligten Kreisen der Zahnärzte und Zahntechniker die Ueberzeugung durch, daß nur ein gemeinsames Zusammengehen zu einem ersprießlichen Ziele führen kann; zu diesem Zweck wird eine Zusammenkunft für den 20. Dezember nach Erfurt einberufen, wo in Deutschland sowie im Auslande diplomirte Zahnärzte und Zahnkünstler gemeinsam berathen wollen, auf welchem Wege sie am besten das Ziel, die Unterdrückung des Kurpfuscherthums, erreichen können. Als ihren Delegirten zu dieser Berathung entsendet die Versammlung ihren Vorsitzenden, Herrn Rohtenberg-Elbing.

* * *

* **Militär-Verein.** In der vorgestern im Wickbolder-Bräu abgehaltenen Generalversammlung wurden bei der zunächst vorgenommenen Vorstandswahl die nachstehenden Herren theils wieder- theils neugewählt: Erster Vorsitzender Mengert, Stellvertreter Bluhm, Schriftführer Stürmer, Kassirer Schulz, Vergnügungsvorsteher Putzke. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern wurde beschlossen, am Sylvesterabend im Café Moldenhauer vor dem Neugarter Thor ein größeres Winterfest zu veranstalten.

* * *

* **Verein für Handlungs-Commis von 1858.** Im oberen Saale des „Kaiserhofes" feierte am Sonnabend Abend der Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg, Bezirk Danzig, einen Herrenabend, der von Mitgliedern des Vereins und zahlreichen Gästen besucht war. Der Vorsitzende, Herr Rudenick, begrüßte die Anwesenden. Das Programm des Abends war ein sehr reichhaltiges, declamatorische Gaben wechselten mit solchen aus dem vocalen und instrumentalen Gebiet ab, auch der Humor kam zur Geltung. Dabei wurde in mannigfachen Toasten des Kaisers, der Gäste, der Frauen u. s. w. gedacht, auch verschiedene allgemeine Lieder nach der Festzeitung des Abends gesungen.

* * *

* **Weihnachtsmarkt.** Betreffs des diesjährigen Weihnachtsmarktes ist polizeilicherseits bestimmt worden, daß der Handel mit Christbäumen wie im vorigen Jahre auf dem Heumarkte abzuhalten sei, der übrige offene Weihnachtsmarkt auf dem Holzmarkt und Erdbeermarkt und, so weit es erforderlich, noch auf der östlichen Seite des Kohlenmarktes Platz finden soll.

* **Ein Bezirks-Turntag,** welchen die Vereine des Strandwinkels gestern in Neufahrwasser abhalten wollten, kam nicht zu Stande, da mehrere Vereine nicht erschienen waren. Geplant war ein Tourenmarsch von Danzig über Ganskrug und Heubude nach Neufahrwasser. Erschienen waren nur der Danziger Turn- und Fechtverein, der Zoppoter und der Neufahrwasserer Turnverein, zusammen 40 Mann, welche in Sefferts Hotel kurze Rast machten.

* * *

* **Eisfest.** Das am Sonnabend auf der künstlichen Eisbahn im „Freundschaftlichen Garten" veranstaltete Eisfest erfreute sich eines sehr regen Besuches. Die spiegelglatte Eisbahn war durch Hunderte von farbigen Gasflämmchen prächtig erleuchtet und bei den Klängen der Hauskapelle des Etablissements tummelten sich Schlittschuhläufer- und -Läuferinnen, Jung und Alt, bis zur späten Abendstunde auf der geschützten Bahn.

* * *

** **Der Armen-Unterstützungsverein** hielt am Freitag seine monatliche Comité-Sitzung ab. In derselben wurde beschlossen, für den Monat Dezember an hiesige Arme folgende Naturalien auszutheilen: 4695 Brode (zu 2 Pfund), 3305 Portionen Mehl (zu 1 Pfund), 375 Portionen Kaffee und Cichorien (à 1/4 Pfund), 77 1/2 Liter Vollmilch; ferner 7 Hemden, 8 Unterröcke, 2 Paar wollene Strümpfe, 4 Paar Lederschuhe, 15 Paar Holzpantoffeln, 2 Jacken, 2 Hosen.

Der Etat für das Jahr 1897 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 17932 Mk. festgestellt.

Die Kräfte des Vereins werden jetzt bei der Kälte, die so frühzeitig mancher Arbeitsgelegenheit ein Ende bereitet, in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Zu wünschen wäre, daß die Beiträge hiermit gleichen Schritt halten möchten. Entsprechende Zuwendungen und Anmeldungen neuer Mitglieder werden nach dem Vereinsbureau, Mauergang Nr. 3, erbeten.

* * *

* **Erfroren.** Am Sonnabend Abend wurde an der Petri-Kirche ein etwa zehnjähriges Mädchen mit der Vorderseite auf dem Schnee lang ausgestreckt und völlig erstarrt von einer Dame gefunden. Letztere brachte die Erstarrte in ein Haus und flößte ihr belebende, warme Getränke ein, bis ein Arzt hinzukam und die sofortige Ueberführung nach dem Lazareth veranlaßte. Es stellte sich alsbald heraus, daß das Mädchen, die Tochter eines Dienstmädchens, bei einem Schmied in der Töpfergasse in Pflege ist. Am Donnerstag ist sie aus der Schule am Schwarzen Meer nicht mehr zurückgekehrt. Das Suchen der Pflegeeltern, sowie der von der Lehrerin ausgeschickten Schülerinnen blieb erfolglos. Nach Angabe der Pflegeeltern und der Lehrerin soll das Mädchen große Sucht zum Umhertreiben haben. Der Zustand des Kindes ist ein sehr bedenklicher.

Am Sonnabend wurde ferner auf einem an der Ecke der Lastadie und des Thorn'schen Weges stehenden Wagen die Leiche des Arbeiters Paul Kellner aufgefunden. Anscheinend war der Aufgefundene erfroren.

* * *

* **Vergnügungen.** Unter recht reger Betheiligung seiner Mitglieder und eingeladenen Gäste feierte der im vorigen Jahre gegründete **Gärtnerverein „Maiglöckchen"** am Sonnabend im festlich geschmückten Börsensaale des Schlachthauses sein erstes Stiftungsfest, das einen recht gelungenen Verlauf nahm.

Einer ebenso regen Betheiligung erfreute sich das gestern im Saale des Gambrinus von der Liedertafel des **nichtuniformirten Kriegervereins** veranstaltete erste Winterfest. Bei Concert, Gesangsvorträgen und Tanz verlief der Abend in recht unterhaltender Weise.

* * *

* **Feuer.** Gestern gegen Mittag wurde die Feuerwehr nach dem Diakonissen-Krankenhause auf Neugarten gerufen. In einem über der Wasserheizung befindlichen Raum war dortselbst kleingemachtes Holz in Brand gerathen. Das an und für sich geringfügige Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* * *

* **An Brandwunden verstorben.** Das im Keller der Firma Alb. Neumann in Flammen gerathene Dienstmädchen Anna Krüger ist gestern Vormittag seinen Leiden erlegen.

* * *

* **Strafkammer.** In der vorgestrigen Sitzung wollten gleichfalls die Anklagen, welche Messerstechereien betrafen, kein Ende nehmen. Zunächst erschien auf der Anklagebank der Arbeiter Johann Jankowski aus Neuschottland, der, ein oft vorbestrafter Mensch, in diesem Jahre im hiesigen Centralgefängniß eine längere Gefängnißstrafe wegen Körperverletzung verbüßte. Im Gefängniß entstand ein Streit zwischen dem Strafgefangenen Kalwa und einem anderen Strafgefangenen; J. mischte sich hinein und brachte dem K. mit einem Messer, dessen er sich bei der Arbeit bediente, zwei Stiche bei. Einer derselben verletzte den K. am Kopfe, der zweite verwundete ihn schwer an der linken Seite, so daß er sofort zusammenbrach. Er hat sich indeß von seiner schweren Verwundung, die leicht tödtlich wirken konnte, wieder erholt. Der Staatsanwalt beantragte gegen J. dreijährige, der Gerichtshof erkannte auf vierjährige Gefängnißstrafe.

Der 18jährige Arbeiter Arthur Thom, welcher auf einem Neubau in der Langgasse arbeitete, versetzte dort am hellen, lichten Tage einem anderen Arbeiter einen Stich in das Gesicht, der die Backe weit aufschlitzte. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen verurtheilte der Gerichtshof ihn zu 1 Jahr Gefängniß.

Am 4. Okt. d. J. kam es im Kruge zu Schönwarling zu einer größeren Schlägerei. An dem Tage, einem Sonntage, spielte der Arbeiter Naber auf einer Handharmonika; über den musikalischen Werth seines Spiels entspann sich ein Streit, der sofort in Thätlichkeiten überging. Naber wurde recht erheblich verletzt, da einer der Leute ein Messer gehabt hatte. Heute hatten sich von den Kritikern der Arbeiter Paul Treder, der das Messer geführt haben soll, und die Arbeiter Franz Treder, Johann und Gustav Alex und Albert Ohl, welche sich einiger Flaschen u. s. w. bedient haben sollen, zu verantworten. Alle bestritten ihre Schuld und wollen in der Nothwehr gehandelt haben; der Gerichtshof verurtheilte je nach ihrer Betheiligung an der Schlägerei den Paul Treder zu 1 Jahr, seinen Bruder und Ohl zu je 6 Monat und Johann und Gustav Alex zu je 4 Monat Gefängniß.

Wegen Verleitung zum Meineide hatte sich der Bauer Valentin Kotlowski aus Wensiorry im Kreise Carthaus zu verantworten. Im Vorjahre war er wegen eines Diebstahls angeklagt worden, wobei einer der Hauptbelastungszeugen der Pächter Wichert gewesen ist. K. wurde auch wegen Diebstahls verurtheilt; in jener Verhandlung trat W. mit der Behauptung hervor, Kotlowski habe ihm, wenn er den Prozeß zu seinen Gunsten verdrehe, 15 Mk. geboten. Gegen K. wurde daraufhin das Verfahren eingeleitet; W. hielt gestern seine Behauptung auf das bestimmteste aufrecht, während K. sie bestritt. Aussage stand hier gegen Aussage. Der Amtsvorsteher ertheilte dem Angeklagten ein gutes Leumundszeugniß, während er sich über die Zuverlässigkeit des W. recht ungünstig aussprach. Der Staatsanwalt beantragte gegen K. das Schuldig und eine zweijährige Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung, indem er neben dem Leumundszeugniß des Amtsvorstehers auch den Umstand erwog, daß W. sich wiederholt widersprochen hat.

* * *

* **Schöffengericht.** Der Fall, daß gegen einen rechtskräftig Verurtheilten das **Verfahren wieder** aufgenommen und dieser alsdann kostenlos freigesprochen wird, ereignete sich vorgestern vor dem Schöffengericht. Wie den Lesern noch erinnerlich sein wird, wurde der Bierverleger Johannes Lukaschewski von hier durch Urtheil des Schöffengerichtes vom 25. April d. Js. mit 1 Jahr Gefängniß und 14 Tagen Haft und durch Urtheil desselben Gerichtes vom 3. Juni d. Js. mit 1 Monat Gefängniß zusätzlich zu der am 25. April cr. erkannten Strafe bestraft, weil er überführt worden war, im ersten Falle groben Unfug verübt, zwei Schutzleuten im Dienste mit Gewalt energischen Widerstand geleistet, dieselben auch thätlich angegriffen und sie beleidigt zu haben etc., im zweiten Falle sich ebenfalls des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte hatte zur Herbeiführung der Wiederaufnahme des Verfahrens geltend gemacht, daß er vor langer Zeit einmal mit einer Eisenstange einen wuchtigen Schlag über den Schädel erhalten habe und seit dieser Zeit an Epilepsie leide, welche ihn häufig willenlos mache. Auf Grund dieser Angabe war er dem hiesigen Lazareth zur Beobachtung überwiesen und dort auch ein Anfall von Epilepsie bei dem Verurtheilten beobachtet worden. Der heute als Sachverständiger vernommene Herr Dr. Farne bekundete nicht nur diese Thatsache, sondern auch ferner, daß Lukaschewski häufig durch die geringfügigsten Anlässe in eine so hochgradige Aufregung gerathe, daß in einem solchen Zustande die freie Willensbestimmung aufhöre und es sehr wohl möglich sei, daß L. sich bei Begehung der strafbaren Handlungen, welche zu seinen Verurtheilungen führten, in einem solchen Zustande befunden habe. Auf Grund dieses Gutachtens beantragte der Amtsanwalt die Aufhebung beider Urtheile, sowie die Freisprechung des Verurtheilten von Strafe und Kosten und es wurde demgemäß erkannt.

* * *

Polizeibericht für den 6. und 7. Dezember. Verhaftet: 23 Personen, darunter 2 Personen wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Einschleichens, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 12 Obdachlose. — Gefunden: Gesindedienstbuch der Elisabeth Krummreick, 1 Pfandschein, Gesindedienstbuch der Gertrude David, 1 Geldstück, 1 schwarzer Filzhut, 1 Paar Schlittschuhe, 1 Schlittenglocke. In der Conditorei von Herrn Haueisen, Jopengasse Nr. 34, 1 alter Pelz und 1 Tuch, am 18. November cr. 1 kleine Spritze im Etui, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, 1 weißer Fächer, abzuholen von der Wittwe Böhm, Röpergasse Nr. 21, 3 Treppen, 1 goldener Ring mit grünem Stein und Wappen, abzuholen von Herrn Eisenbahnsecretär Silber, Paradiesgasse Nr. 32. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 20 Mk., 1 Pelzkragen, abzugeben im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 5. Dez. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist die Klage des hiesigen Bürgermeisters Kummert gegen den Oberpräsidenten v. Puttkamer vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen worden. Wie in dem Prozeß gegen den Kolberger Stadtverordneten zur Sprache kam, hatte der Landrath v. Puttkamer die höhere Töchterschule in Kolberg schließen lassen, weil in einer Familie, die auf dem Schulgrundstück wohnte, ein Diphtheritisfall vorgekommen sein sollte. Die Schließung geschah durch einen Gendarmen, weil Bürgermeister Kummert als Chef der Polizei sich geweigert hatte, die Schule schließen zu lassen. Der Landrath setzte nun gegen den Bürgermeister Kummert eine Strafe von 50 Mk. fest. Die Beschwerde des Letzteren beim Regierungspräsidenten wies dieser nicht nur ab, sondern er verhängte noch eine neue Strafe gegen Kummert wegen „Ungehorsams" gegen den Landrath. Die dagegen beim Oberpräsidenten v. Puttkamer eingelegte Beschwerde wurde zurückgewiesen; der Landrath sei wohl befugt gewesen, dem Bürgermeister Anweisungen zu geben, und der „hartnäckige Ungehorsam" rechtfertige auch die neue Strafverfügung. In seiner dagegen erhobenen [illegible] meister Kummert aus, nach der Cabinetsordre vom 8. August 1835 habe nur die Ortspolizeibehörde das Recht, eine Schule in der Gemeinde zu schließen. Ferner aber stehe keineswegs fest, daß auf jenem Schulgrundstück ein Diphtheritisfall vorgekommen sei, da eine bakteriologische Untersuchung nicht erfolgt sei. Oberpräsident v. Puttkamer beantragte die Abweisung der Klage; es könne auch dahingestellt bleiben, ob die Schließung der Schule sachlich gerechtfertigt war. Ohne Angabe von Gründen wies das Oberverwaltungsgericht die Klage des Bürgermeisters Kummert als unbegründet zurück.

Königsberg, 5. Dez. Ein **Duell** soll dem „Ostpr. Gen.-Anz." zufolge gestern in der Nähe der Stadt zwischen einem Studenten und einem Reserveoffizier stattgefunden haben. Die Veranlassung dazu soll ein Wortwechsel und Streit in einem Restaurant gewesen sein. An amtlichen Stellen ist, wie die „K. H. Z." bemerkt, davon nichts bekannt. — Der Unglücksfall, der sich in der vorgestrigen Nacht auf einem der Kähne am Kohlmarkt zugetragen, hat nun auch das zweite **Opfer gefordert.** In Folge der Kohlendunstvergiftung ist gestern Abend auch der Schiffer August Dau in der medizinischen Klinik verstorben. Der Verunglückte, der aus der Elbinger Gegend stammt, war etwa 35 Jahre alt und hinterläßt Frau und Kinder.

s. **Allenstein,** 6. Dez. Ein **Unglücksfall** ist gestern auf der Strecke Lyck-Johannisburg-Allenstein passirt. Vom Zuge Nr. 828, der gestern früh hier eintraf, wurde auf dem Uebserwege bei Bude 1 Kilometer 104,4 zwischen Gutten und Johannisburg ein Fuhrwerk erfaßt und überfahren. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die auf dem Wagen sitzende männliche Person getödtet. Die Pferde, welche unbeschädigt waren, liefen feldein. Das Fuhrwerk war mit Oelkuchen beladen und stammte aus Russisch-Polen, die Persönlichkeit des Führers konnte nicht festgestellt werden. Das Fuhrwerk wollte kurz vor dem ankommenden Zuge das Geleise überfahren, hierbei wurden die Pferde scheu und bogen auf die Bahnstrecke dem Zuge entgegen.

Tilsit, 4. Dez. Echt russische Zustände herrschten, wie die „T. A. Z." berichtet, in dem **fidelen Amtsgefängniß** zu Absteinen, über welches bis vor einiger Zeit der Amtsdiener Hermann Stiegel die Aufsicht führte. Ein charakteristisches Bild dieser Zustände liefert die Strafkammerverhandlung vom 2. Dezember, in welcher der Arbeiter Stiegel aus Zwellichow bei Berlin, der Losmann Buddruß, der Knecht Mikelis Potschka und der Losmann Krakantzki aus Absteinen auf der Anklagebank saßen. St. war in der Zeit von 1887—1895 Amtsdiener in Absteinen und hatte als solcher die von dem Amt verhängten Polizeistrafen zu vollstrecken. Aus dieser Stellung suchte er in doppelter Weise Nutzen zu ziehen, er nahm von Personen, welche Haftstrafen zu verbüßen hatten, Geschenke an und meldete dann die Strafe als verbüßt, obwohl die Verurtheilten das Gefängniß gar nicht zu sehen bekommen hatten oder er behielt, wenn eine Geldstrafe eingegangen war, den Betrag für sich und meldete, der Betreffende habe seine Haftstrafe verbüßt. Der Gerichtshof erachtete Stiegel in allen Fällen für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten. Die Mitangeklagten wurden, weil sie Stiegel Geschenke angeboten und gewährt hatten, um ihn zu einem Amtsvergehen zu bestimmen, zu je 20 Mk. event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Liebstadt, 5. Dez. Mit dem **Tode gesühnt** hat gestern der 20jährige Besitzerssohn Hermann Kirsch aus Herzogswalde einen **Jugendstreich.** Nach einer Kneiperei hatte er vor einigen Tagen mit mehreren Altersgenossen einen Spaziergang zur Abkühlung gemacht. Als ihnen in der Dunkelheit eine weibliche Gestalt begegnete, beschlossen sie, das Mädchen, wie sie meinten, ein wenig zu erschrecken. Die Angegriffene, eine ältere Arbeiterfrau, faßte den Spaß recht übel auf und wehrte sich nach Kräften. Bei dem Ringen glitt sie aus und fiel so schwer zur Erde, daß sie eine tiefe Kopfwunde erlitt und eine Zeit lang bewußtlos liegen blieb. Die jungen Burschen ergriffen nun erschreckt die Flucht, ohne erkannt zu sein. Als jedoch in dem Dorfe der Ueberfall besprochen wurde und der junge Kirsch zufällig hörte, daß auf seine und seiner Freunde übereilte That mehrjährige Zuchthausstrafe stehe, suchte und fand er seinen Tod in den Wellen des Wuchsnichsees.

Argenau, 3. Dez. Wie schon gemeldet, hat der Mörder der vor einiger Zeit in Wygoda ermordeten Ausgedingerin Dziemkiewicz, Peter Borschewski, nach abgelegtem Geständniß im Justizgefängiß zu Bromberg seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In Folge dieses Geständnisses sind mehrere Personen als Mithelfer, Mitwisser und Anstifter des entsetzlichen Verbrechens verhaftet und sofort nach Bromberg abgeschickt worden. Sicherem Vernehmen nach ist der Mord in folgender Weise vor sich gegangen: Während der Hochzeitfeier — Sobczak war Brautvater — begaben sich dieser, dessen Stiefsohn Soboczinski und Peter Borschewski in die unverschlossene Wohnung des unglücklichen Opfers und fanden es schlafend. Borschewski versetzte der D. mehrere tödtliche Hiebe mit einer Zaunlatte oder einem spitzen Stein auf den Kopf. Da die arme Frau trotzdem noch Lebenszeichen von sich gab, wurde Soboczinski aufgefordert, „die Alte vollends kalt zu machen". Er warf sich darauf über sie und würgte sie so lange, bis sie sich nicht mehr rührte. Sodann spannte Sobczak zwei Pferde an seinen Wagen und transportirte die Leiche mit Hilfe des Soboczinski und Zientara bis an einen Tümpel in Dembieniez. Dort wurde sie hineingeworfen, um den Anschein zu erwecken, die D. sei absichtlich oder durch einen Unglücksfall hineingerathen. Nach der That begaben sich die Mordgesellen zum Hochzeitsgelage zurück und betheiligten sich daran in unbefangenster Weise. (Ostd. P.)

Vermischtes.

Von gekrönten Raucherinnen

wird berichtet: Man erzählt von der Kaiserin von Oesterreich, daß sie täglich 30 bis 40 Cigaretten rauche. Auch die verwittwete Kaiserin von Rußland soll für die Cigarette eine besondere Vorliebe haben, aber nur in ihren Privatgemächern. Zu den gekrönten Cigarettenraucherinnen zählen auch die Königin von Rumänien, die Königin-Regentin von Spanien, Königin Amalie von Portugal und die Königin Margherita von Italien. Diese hohen Damen haben den Zorn der französischen „Gesellschaft gegen den Mißbrauch des Tabaks" heraufbeschworen. Die Gesellschaft behauptet, daß die Königinnen nicht nur ihre eigene Gesundheit ruiniren, sondern auch Gefahr laufen, das Geschick jener unglücklichen österreichischen Prinzessin zu theilen, die, von ihrem Vater überrascht, die brennende Cigarette in die Tasche ihres Tüllkleides steckte, das sofort Feuer fing und das junge Mädchen mit todtbringenden Flammen umhüllte. — Ob sich die rauchenden Damen durch dieses Schreckbild einschüchtern lassen werden?

Standesamt vom 7. Dezember.

Geburten: Arbeiter Franz Sprengel, T. — Arb. Rudolf Knorrbein, S. — Arbeiter Bernhard Roggenbuck T. — Buchhändler Bernhard Weinreich, S. — Schuhmacher Karl Beyer, S. — Schneidergeselle Otto Freund, S. — Arbeiter Karl Voß, S. — Tischlerges. Ludwig Führer, T. — Magazin-Aufseher beim königl. Proviantamt Karl Kiy, S. — Arb. Ernst Klotzki, T. — Schmiedeges. Heinrich Paslack, S. — Rangirer bei der königl. Eisenbahn Albert Graff, S. — Arb. Friedr. Moskopf, S. — Arb. Hermann Witt, T. — Friseur Hermann Korsch, T. — Bureau-Aufseher Eugen Siede, S. — Schlosserges. Eduard Gerlach, T. — Tischlerges. [illegible] Weimer, T. — Werkmeister Heinrich Dobenhöft, S. — Maurerges. Reinhold Rutsch, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle und Brunnenbauer Friedr. Schröter und Clara Lamprecht, beide hier. — Kreis-Baumeister Bernhard Cordes zu Wehlau und Betty Heymer hier. — Maschinist Georg Sziedel zu Alt Eiche und Marie Gilgenast zu Radomno. — Oberkellner Friedrich Emil Werner zu Prinzenthal und Helene Johanna Hensel zu Bromberg. — Arbeiter Karl Gorgatz zu Ragnitz und Bertha Ziemann zu Tuchel. — Arbeiter Paul Albert Markowski hier und Ernestine Wilhelmine Stein zu Ohra.

Todesfälle: S. d. Tischlergesellen Paul Krick, todtgeb. — S. d. Arbeiters Rudolf Knorrbein, 2 St. — Wittwe Amalie Batschat, geb. Schneider, 65 J. — S. d. Arb. Karl Klatt, 4 M. — Dienstmädchen Anna Krüger, 17 J. — S. d. Arb. Friedrich Penner, 2 W. — Eisenbahn-Streckenarbeiter Heinrich Kohl, fast 54 J. — Buchhalter Hermann Lederer, 52 J. — Tischler Johann Müller, 52 J. — Gerichtsdiener a. D. Friedrich Kujinski, 74 J. — Hausirer Albert August Zugbaum, 40 J. — Frau Antonie Wilhelmine Emilie Preusse, geb. Warmke, 33 J. — T. d. Arbeiters Ferdinand Wannow, 13 J. — S. d. Steueraufsehers Friedrich Hadlich, 18 T. — T. d. Schlossergesellen Karl Kasper, 1 J. 5 M. — Arb. Adam Bernhard Gellinski, 36 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 7. Dezember.

Weizen loco inländischer niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	140—175 M Br.	125 bis 171 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	139—173 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	137—172 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	135—168 M Br.	
roth	740—820 Gr.	128—166 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	120—162 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 131 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 165 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 167 M Br., 166 M Gd., transit 133 M Br., 132 M Gd.

Roggen ohne Handel.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M, unterp. 82 M, transit 81 M.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterp. 81 M Br.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 644 Gr. 120 M bez., russ. 627—665 Gr. 84—98 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- transit 91—93 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 165 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,50—3,90 M bez., Roggen- 3,82 1/2—3,85 M bez.

Rohzucker still. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85 M Gd. per 50 Kgr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Carl (SD.), Pettersson, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Pinus (SD.), Sieg, Emden, Holz. — Ceylon, Nielsen, Randers, Holz. — Arnold (SD.), Böttcher, London, Zucker.

6. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Papenburg, Coaks.

Gesegelt: Rudolf (SD.), Hildebrandt, Kopenhagen, Holz. — Dora (SD.), Bremer, Lübeck (via Memel), Güter. — Greyfriars (SD.), Stephan, Memel, leer.

7. Dezember. Wind: SSO.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von A. W. Kafemann (?) in Danzig.

Nur 20 Pfennig monatlich!

Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier"** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
" " 89 } " " A. Kurowski.
" " 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm " 14 " " Karp.
3. Damm " 9 " " Lippke.
3. Damm " 7 " " W. Machwitz.
Heil. Geistgasse " 47 " " Rudolf Dentler.
" " " 131 " " Max Lindenblatt.
Holzmarkt " 27 " " H. Mansky.
Hundegasse " 80 " " Gust. Jäschke.
Junkergasse " 2 " " Richard Utz.
Kohlenmarkt " 30 " " Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
" " " 85 " " G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 " " Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 " " J. Zindel.
Fischmarkt " 45 " " Julius Dentler.
Gr. Gasse " 3b " " Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 " " Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 " " A. Winkelhausen.
" " " 67 " " F. Pawlowski.
Knüppelgasse " 2 " " C. Raddatz.
Paradiesgasse " 14 " " Alb. Wolff.
Pfefferstadt " 37 " " Rud. Beier.
Rammbaum " 8 " " P. Schlien.
Ritterthor " " George Gronau.
Schüsseldamm " 30 " " Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
" " 56 " " Dyck.
Seigen, Hohe " 27 " " Renn.
Tischlergasse " 23 " " Bruno Ediger.
Tobiasgasse " 25 " " J. Koslowsky.

Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
" " 87 " " Albert Herrmann.
Holzgasse " 22 " " Röhr.
Lastadie " 15 " " J. Fiebig.
Mottlauergasse " 7 " " B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl " 48 " " Jul. Kopper.
Poggenpfuhl " 32 " Frau F. Fabricius.

Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 " " Neumann.
Langgarten " 8 " " P. Pawlowski.
" " 58 " " F. Lilienthal.
Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
" " 1/2 " " Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth " 3 " " R. Dingler.
" " 8 " " Louis Groß.
" " 15a " " F. Pawlowski.
Kaninchenberg " 13a " " Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 " " F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 " " C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rübiger.
Schichausche Kolonie " " Gronau.

Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
" " 59 " " Georg Metzing.
" " 66 " " W. Machwitz.
" " 78 " " R. Zielke.
" Abeggstift bei Herrn Bombel.
" Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
" " 78a " " Friedr. Zielke.
" " 50 " " G. Claassen.
Emaus " 24 " Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
" Kleine Straße " Frau A. Linde.
" Marktplatz " Herrn P. Schultz.
" Gasperstraße 5 " " Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
" Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
" " " " 47 " " Otto Kreft.
" Pommersche " " 2 " " Paul Genff.
" Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
" Südstraße Nr. 19 bei Hrn. C. Wagner.
" " " 23 " " J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

Expedition des „Danziger Courier".
Ketterhagergasse Nr. 4.

Zu

Weihnachts-Einkäufen

haben im Preise bedeutend zurückgesetzt:

Gardinen in weiß u. crême,
a Meter 28, 35, 40, 50, 60, 75, 90 ₰.

Gardinen, abgepaßt, in weiß und creme,
a Fenster von 1,80 M an.

Tischdecken
mit Schnur u. Quasten
von 1,50 M an.

Fell-Vorlagen
von 2,40 M an.

Salon-Teppiche
von 7,00 M an.

Läufer
Meter von 0,45 M an.

Größte Auswahl Portièren
von 1,80 M an pro Shawl.

Reisedecken und Tücher.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Gnädige Frau! Sie werden mir für die Empfehlung des folgenden Buches dankbar sein, denn es ist das beste Weihnachtsgeschenk für ein Dienstmädchen.

Der Katechismus für Hausmädchen

enthält in Fragen und Antworten alles, was ein Mädchen kennen und wissen muß, um ihre Stellung in einem Herrschaftshause ausfüllen zu können. Die Thatsache, daß in zwei Jahren 49 000 Exemplare davon abgesetzt wurden und jetzt das fünfzigste Tausend als Jubiläums-Ausgabe erscheint, ist das beste Zeugniß für die Nützlichkeit des Buches. Es enthält folgende Abschnitte: **Anstandslehre, Serviren und Tischdecken, tägliches und Großreinemachen, Behandlung der Wäsche, Glanzplätten, etwas vom Kochen, wie sich ein Mädchen die Zeit eintheilen muß, um fertig zu werden, Pflichtenlehre, goldene Worte an junge Hausmädchen, etwas für die Stütze der Hausfrau, Lösung der Dienstbotenfrage.**

Können Sie mehr verlangen für den geringen Preis von **65 Pf.**, gnädige Frau?

Lobende Anerkennung durch huldvolles Dankschreiben von allerhöchsten Herrschaften, wie von Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin, liegt vor. Es lautet:

Berlin, den 3. Novbr. 1896.
„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Euer Wohlgeboren für die Schrift: „Katechismus für Hausmädchen" Allerhöchst Ihren Dank auszusprechen.
Graf v. Keller."

Das Buch ist auch in jeder Buchhandlung zu haben. Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken sendet es franco die Verfasserin, **Frau Erna Grauenhorst,** Vorsteherin der Hausmädchenschule im Fröbel-Oberlin-Verein zu **Berlin,** Wilhelmstraße 10. (24690

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 8. Dezember 1896.
2. Serie roth. 60. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.
Novität! **Zum 4. Male.** **Novität!**
Mit theilweiser neuer Ausstattung an Costumen.

König Heinrich.

Tragödie in 1 Vorspiel Kind Heinrich u. 4 Acten König Heinrich von Ernst von Wildenbruch.
Regie: **Franz Schieke.**

Personen des Vorspiels:

Rolle	Darsteller
Agnes, Gemahlin Kaiser Heinrich III. von Deutschland	Fil. Staudinger.
Heinrich, ihr Sohn	Laura Hoffmann.
Gräfin Adelheid von Piemont	Anna Kutscherra.
Bertha, ihre Tochter im kindlichen Alter	Kl. Scheffler.
Praxedis im kindlichen Alter	Gretchen Kolbe.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Ordulf (die Billungen, sächsische Große)	Ernst Preuse.
Hermann (die Billungen, sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Udo von der Nordmark (sächsische Große)	Oskar Steinberg.
Anno, Erzbischof von Köln	Heinrich Scholz.
Hildebrand, Archidiakon von Rom	Franz Schieke.
Hugo, Abt von Clugny	Emil Berthold.
Rapoto, Bogenspanner Kaiser Heinrich III.	Max Kirschner.

Personen des Stückes;

Rolle	Darsteller
Agnes, Wittwe Kaiser Heinrich III. von Deutschland	Fil. Staudinger.
Heinrich IV., ihr Sohn, Deutscher König	Ludw. Lindikoff
Bertha, seine Gemahlin	Emmi v. Gloth.
Konrad, sein kleiner Sohn	Kl. Schilling.
Papst Gregor	Franz Schieke.
Hugo, Abt Clugny	Emil Berthold.
Liemar, Bischof von Bremen	Josef Miller.
Anno, Bischof von Zeitz	Hans Wendt.
Benno, Bischof von Osnabrück	Richard Elsner.
Burkhardt, Bischof von Halberstadt	Josef Kraft.
Graf Otto von Nordheim (sächsische Große)	Hans Rogorsch.
Hermann der Billunge (sächsische Große)	Franz Wallis.
Eckbert von Meißen (sächsische Große)	Emil Davidsohn.
Heinrich (Udos Sohn) von der Nordmark (sächsische Große)	Waldem. Franke.
Rudolf von Schwaben	Gustav Keune.
Ulrich von Godesheim (Ritter des Königs)	Oskar Reinhardt.
Hermann von Gleisberg (Ritter des Königs)	Heinrich Ohme.
Lambert, der Schultheiß (von Worms)	Alex. Calliano.
Gozzo, der Münzenmeister (von Worms)	Bruno Galleiske.
Gozzelin, der Zöllner (von Worms)	Leo Schultz.
Zunftmeister der Kaufleute	Hugo Gerwink.
Zunftmeister der Metzger	Heinrich Scholz.
Zunftmeister der Schmiede	Carl Hardt.
Zunftmeister der Schwertfeger	Leo Schultz.
Zunftmeister der Bäcker	Paul Martin.
Zunftmeister der Müller	Albert Harder.
Zunftmeister der Sattler	Hermann Duske.
Zunftmeister der Böttcher	Christian Eggers.
Zunftmeister der Fischer	Heinrich Prieper.
Zunftmeister der Zimmerleute	Albert Caspar.
Ephraim ben Jehuda (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Ernst Arndt.
Süßkind von Orb (Häupter der Judengemeinde von Worms)	Christ. Oldenburg
Ein Stadtknecht von Worms	Hugo Schilling.
Gottschalk, Königsbote	Max Kirschner.
Praxedis, Gemahlin des Grafen Heinrich von der Nordmark	Fanny Rheinen.
Graf Cencius von Rom	Paul Martin.
Der Präfect von Rom	Richard Elsner.
Gerbald, ein flandrischer Ritter	Josef Kraft.
Donadeus von Rom	Dr. Rich. Banasch
Ein junger Kleriker von Rom	Ernst Arndt.
Der Hauptmann der Engelsburg	Leo Schultz.
Ein Soldat	Bruno Galleiske.
Ein kleines Mädchen	Gretchen Kolbe.
Gräfin Mathilde	Louise Oldenburg
Kleriker	Franz Wendt.
	Oskar Reinhardt.

Geistliche, Volk, Reisige. — Ort des Vorspiels: Goslar. Ort des Stückes: 1. Act Worms, 2. Act Rom und Worms, 3. Act die Burg Canossa, 4. Act die Engelsburg in Rom.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Mittwoch. 63. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Lohengrin.** Oper.
Donnerstag. 64. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Dutzend und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 3. Male. **Morituri.** 3 Einacter von Hermann Sudermann.
Freitag. 65. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Freischütz.** Oper.
Sonnabend. 66. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 9. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Egmont.** Trauerspiel.
In Vorbereitung: **Carmen.** Oper. — **Das Modell.** Operette von Suppé. — **Dinah der Narr.** Schauspiel v. Ludwig Jacobowski. — **Sneewittchen, oder Die sieben Zwerge.** Weihnachtsmärchen.

Bekanntmachung.

Für Erweiterungsbauten auf dem hiesigen Schlacht- und Viehhofe sollen nachstehende Arbeiten in öffentlicher Verdingung vergeben werden:

Loos I: Ausführung einer Wellblechüberdachung und von Buchtengittern,
Loos II: 160 qm Rohglasverglasung.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis

Montag, den 14. Dezember d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Die Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren — 1,50 M für Loos I und 0,50 M für Loos II — zu erhalten. Die Zeichnungen liegen im Baubureau zur Einsicht aus. (23753

Danzig, den 25. November 1896.

Der Magistrat.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der in Danzig, Langfuhr und Neufahrwasser garnisonirenden Truppen soll am

Montag, den 14. Dezember d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer 42 der Intendantur 17. Armee-Corps — Neugarten Nr. 28 — öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an die Königl. Intendantur 17. Armee-Corps bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift:

„Angebote auf Fleisch- pp. Waaren"

versehen — eventuell portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 M für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armee-Korps. (24480

Die rühmlichst bekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstrasse 126,** nahe der **Gr. Friedrichstraße,** berühmt durch langjährige Lieferungen für **Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereine** versendet die neue hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone"** für Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für **Mark 50.** 4wöchentliche Probezeit, fünfjährige Garantie. **Handmaschinen** sowie Hand- und Fuß-, schwere Schneider- und Ringschiffchen-Maschinen in allen Ausführungen zu billigen Preisen. In Deutschland sind Maschinen an Beamte, Schneiderinnen und Private geliefert, können fast überall besichtigt werden; auf Wunsch werden nähere Adressen aufgegeben. Katalog und Anerkennungsschreiben kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme unbeanstandet auf meine Kosten und Gefahr zurück. **Militär-Pneumatik-Fahrräder** für Herren von **Mk. 175** an. **Damenräder,** vorzüglich, **Mk. 200.** 1 Jahr Garantie. Bei Entnahme von mehreren Stücken Rabatt.

Schutz-Marke. Nr. 11392 — 50 Mrk.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 4 919 361 100. — Dividende pro 1895: 66⅔ %.

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
3210) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Vollständig renovirt. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Lehr'sche Curanstalt

Bad Nerothal in schönster Lage **Wiesbadens.**

Für **Nervenkranke,** Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, sowie Krankheiten des Blutes und **Erholungsbedürftige.** Alle Factoren **wissenschaftl. Naturheilverfahrens.** Wiesb. Thermalbäder.
Volle Pension bei Nichtcurgebrauch von 5 M an.
Für **Familien** u. bei länger. Aufenth. **Ermässigung.**
Prospecte durch die Direction.
Dr. Schubert, Stabsarzt d. Landw., 10 Jahre lang Badearzt in Reinerz. **Dr. Blitstein,** prakt. Arzt.

Weihnachts-Neuigkeit.

Julius Wolff: Assalide.

Dichtung aus der Zeit der provençalischen Troubadours.
Preis elegant gebunden 6 M. — Früher sind erschienen:

Till Eulenspiegel. 23. Tausend. 4 M 80 ₰
Der wilde Jäger. 76. Tausend. 4 M 80 ₰
Singuf, Rattenfängerlieder. 15. Taus. 4 M 80 ₰
Tannhäuser. 2 Bände. 34. Tausend. 9 M 60 ₰
Der Raubgraf. 37. Tausend. 7 M
Lurlei. 44 Tausend. 6 M
Renata. 24. Tausend. 6 M
Das schwarze Weib. 18. Tausend. 7 M
Aus dem Felde. Mit einem Anhang: Im neuen Reich. Dritte Aufl. 2 M 50 ₰
Der Rattenfänger von Hameln. 63. Taus. 4 M 80 ₰
Die Pappenheimer. 21. Tausend. 6 M
Der Sülfmeister. 2 Bände. 30 Tausend. 9 M 60 ₰
Das Recht der Hagestolze. 27. Tausend. 7 M
Der fliegende Holländer. 22. Tausend. 5 M

Alle in neuen, sehr hübschen Original-Einbänden.

Berlin SW., Dessauer Str. 18. **G. Grote'scher Verlag.**

General-Vertreter-Gesuch.

Eine Aussteuer-Versicherung,

welche ein bedeutendes Geschäft macht und ganz vortheilhafte Versicherungscombinationen hat, wodurch leicht Geschäfte zu erzielen sind, wünscht eine General-Agentur für Westpreußen zu errichten. Offerten sub **T. 4577** an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin S.W. erbeten. (24764

Ein seit vielen Jahren in **Hamburg** bestehend. **Commissions-Geschäft** in **Producten, Specialität: Kleesaat, Thymothe, Grassaaten** etc., mit ersten Referenzen, sucht weitere Verbindungen.

Correspondenz unter **23598** an d. Exped. dies. Zeitung erb.

Beamten-Wittwe,

alleinst., sucht Stell. z. Führ. der Wirthsch. eines alleinst. Herrn zum 1. Januar. Adressen unter 100 postlagernd Danzig erbeten.

Für ein auswärtiges, lucratives **Fabrikgeschäft** wird ein stiller

Theilnehmer

mit einem disponiblen Vermögen von circa Mark 20000 gesucht. Gefl. Anträge bitte unt. 24645 an die Expedition dies. Ztg.

Dr. Haarmann's Vanillin mit Zucker
zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzelne Päckchen 25 ₰. Ferner neu!

Dr. Haarmann's
vanillirter Bestreuzucker
in Streubüchsen à 50 ₰.

Zu haben in Danzig bei: Herm. Lietzau, Apoth. zur Altstadt, A. Fast, Carl Köhn, Albert Neumann, Flora-Drog. Charles Richter, G. Mix, Max Lindenblatt, Willy Kraatz, J. M. Kutschke.

General-Depot Max Elb, Dresden. (22664

Kanarienhähne,

preisgekrönter Stamm, feinste **Harzer Roller,** nur jetzt in schönster Auswahl zu billigen Preisen.

C. Böhm,
Vorstädt. Graben 37,
Ecke Winterplatz, Eingang Ankerschmiedegasse.
NB. Versandt nach allen Orten unter Garantie.

Krankenkasse des Allgem. Bildungs-Vereins. E. H.

General-Versammlung

Donnerstag, 10. Dezember cr., Abends 8½ Uhr.

Tagesordnung:
Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
Geschäftliches.

Der Vorstand
M. Fischer, Schriftführer, L. Warnath, Vorsitzender.

Plan- und Sackfabrik sucht Vorarbeiter resp. Zuschneider zum 1. Januar 1897. Adr. unt. Nr. 24719 a. d. Exp. d. Z.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Ueber **Bleyle's**

Knaben-Anzüge,

anerkannt vorzügliche Spezialität, von außerordentlicher Dauerhaftigkeit und eleganter Ausführung, erhalten Sie ausführlichen Katalog kostenlos durch das Versandgeschäft

Aug. Friedr. Sauer, Stuttgart 26.

In den

Sonder-Verloosungen

auf dem Bazar am 6. Dezember ist das Oelgemälde auf **Nr. 93,** die Statue Kaiser Friedrichs auf **Nr. 28,** die gestickte Decke auf **Nr. 29,** das Pfefferkuchen-Häuschen auf **Nr. 24** gefallen.

Die z. Z. der Verloosung nicht anwesenden Besitzer der drei letzten Gewinn-Nummern bittet ihre Gewinne am Dienstag im Franziskaner-Kloster abholen zu lassen

Das Comité.